

Sonderdruck

Ausgabe 3/2014



hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

»Der DSD-Trendsetter«:

Playback Designs MPS-5

DSD ist in aller Munde, und dass dem so ist, daran hat Andreas Koch wohl mit den größten Anteil. Er war einst bei Sony einer der SACD-Männer der ersten Stunde, er hat fest an DSD geglaubt, als es noch kein »DSD over PCM«-Protokoll zur direkten Datenübertragung via USB gab. Und er hat tatkräftig mitgeholfen, um diesen DoP-Standard auch aufs Gleis zu bringen. Andere Hersteller zögerten: Wen interessiert DSD? Wo sollen die Files herkommen? Wie spielt man die ab? Heute sind das alles abgehakte Fragen von gestern, auch dank Andreas Koch. Seither ist es wie beim Hasen und dem Igel, egal welche Neuerungen kamen, Playback Designs war immer schon da. Auch auf DSD 128 war Koch von Anfang an vorbereitet, andere müssen nachziehen.

Das Debüt-Produkt von Playback Designs anno 2008 war der CD/SACD-Player MPS-5, unser Testgerät. Neben dem dCS Puccini ist dies vielleicht der einzige Player aus dieser Zeit, der heute noch topaktuell ist. Sage und schreibe 27 Software-Versionen hat Koch für sein Spitzenmodell veröffentlicht und es so immer auf der Höhe der Zeit gehalten. Und die Kunden haben für diese Updates nie einen Cent bezahlt. Vor vier Jahren stellte Koch dem MPS-5 die erste externe USB-Box zur Seite, seit einem halben Jahr gibt es eine neue Version, die über zwei ST-Lichtleiterkabel mit dem Player verbunden wird – eines für das Signal, eines für den Takt. Der MPS-5 ist damit der komplette Allrounder, der für alle Wiedergabeaufgaben geeignet ist, er kann CDs und SACDs ebenso abspielen wie HiRes-Files inklusive DSD 128 und PCM 24 Bit bis zu 384 Kilohertz vom Computer.

Was mich auf Antrieb für diesen Player einnimmt, ist seine erstklassige Verarbeitung und die daraus resultierende wertige Anmutung. Nein, das hier ist keine »Gebrauchselektronik«, sondern High End mit Stil. Allein an der Oberflächenqualität erfreut sich das Auge immer wieder aufs Neue, da bin ich mir sicher. Auch die Metallfernbedienung ist einfach nur edel. Und so hat man schon vor dem ersten Ton das gute Gefühl, dass hier das Paket stimmt.

Test: CD/SACD-Player Playback Designs MPS-5

Das Angebot an digitalen Medien hat in den letzten Jahren deutlich zugelegt. Einer spielt alles: der Playback Designs MPS-5.

Bei dem MPS-3, seinem kleineren Bruder, den wir Ihnen bereits in Heft 1/2013 vorstellten, war das auch schon so. Beide Player sind auf der digitalen Seite nahezu identisch, sie verwenden die gleichen Algorithmen, im MPS-5 ist die Digitalplatine zudem diskret bestückt. Der Dreier spielt keine SACDs ab und unterstützt keine Mehrkanaltechnik wie der Fünfer. Für diesen Luxus sind allerdings zusätzliche Wandler vom Typ MPD-5 notwendig, was einen gehörigen Aufwand für den Raumklang bedeutet, aber immerhin, es ist machbar. Während das Laufwerk des CD-Players auf dem Philips CD-Pro 2 basiert, stammt der Transport des MPS-5 von Teac/Esoteric. Dem MPS-5 wird gerne nachgesagt, dass es sich hierbei um das »große« Esoteric-VRDS-Laufwerk mit dem berühmten »Clamp«-Mechanismus handle. Das allerdings ist ein Gerücht, im Playback Designs steckt das »kleine« Laufwerk UMK-5 (hier mit Metallschublade), das heute fast alle Hersteller verwenden, wenn die SACD-Wiedergabe im Pflichtenheft steht.

Einen wesentlichen Unterschied macht die Analogsektion aus, die beim MPS-5 aufwendiger ausgefallen ist und bis hin zum Platinenlayout von Bert Gerlach (Infinitus) entworfen wurde. Sie ist vollständig diskret ausgeführt, ohne Operationsverstärker im Signalweg, und mit einer üppigen Stromversorgung ausgestattet. Die Schaltung ist symmetrisch, eine extrem hohe Bandbreite soll etwaige Phasenfehler in engen Grenzen halten. Heute reden zwar alle über hohe Samplingraten, DSD und 32-Bit-DACs, aber man sollte dabei nie aus den Augen verlieren: Wenn der MPS-5, als Wandler eingesetzt, besser klingt als der MPS-3, verdankt er dies in hohem Maße Bert Gerlachs analogen Ausgangsstufen (und vielleicht noch dem besseren Netzteil).

Andreas Koch ist überzeugt, dass wir Signale über 20 Kilohertz hören, der Unterschied zwischen DSD und PCM hauptsächlich im Umgang mit den hohen Frequenzen besteht und wir eine hohe Bandbreite für die Musikübertragung brauchen. Andererseits meint er auch, dass wir das hochfrequente DSD-Rauschen vermutlich gar nicht wahrnehmen (an

Trendsetter



der Stelle hakt die DSD-Theorie von Sony und Philips seit dem ersten Tag). Seine Geräte züchtet er nicht auf beste Messwerte, schon gar nicht mit statischen Sinussignalen. Die verbreitete Ansicht, dass steiflankige Filter klanglichen Schaden anrichten, teilt er. Wird DSD auf der analogen Seite zu hart gefiltert, tendiere es klanglich wieder in Richtung PCM. Koch lässt daher das von Sony im Scarlet-Book für DSD vorgegebene analoge Ausgangsfilter bei seinen Geräten mit voller Absicht weg.

Dafür gibt es ein Upsampling-Filter mit Apodizing-Charakteristik für die Umrechnung aller eingehenden PCM-Signale ins Double-DSD-Format. Da Apodizing-Filter alle bereits aufnahmeseitig eingebrachten Vorschwinger der Aliasing-Filter hinter den eigentlichen Impuls verlagern, ist die PCM-Wiedergabe somit »Vorschwinger-frei«. Mit DSD-Signalen, die nie in PCM konvertiert wurden, ist mit Kochs Architektur theoretisch ein komplett filterloser digitaler Signalweg ohne Einfluss auf das Impulsverhalten möglich. Der Preis hierfür ist das hochfrequente DSD-Rauschen am Ausgang, mit dem die nachfolgenden Geräte der Wiedergabekette klarkommen müssen.

Mit dem MPS-5 haben wir zahllose Vergleiche durchgeführt, er war neben dem Invicta Mirus von Resonance Labs das Gerät der Wahl für unsere PCM/DSD-Tests und DSD 64 versus DSD 128. Für einen aussagekräftigen direkten Vergleich stand uns erneut auch

ein MPS-3 zur Verfügung. Auch der erfolgte selbstverständlich mit präzise abgeglichenen Pegeln, der kleine Bruder ist ein gutes Dezibel lauter, während der MPS-5 ganz nahe an der 4 Volt-Empfehlung für symmetrische Ausgänge liegt.

Aber selbst mit einem kleinen Pegel-nachteil hätte der MPS-5 diesen Durchgang für sich entschieden. So gut der MPS-3 ist, sein großer Bruder ist nochmal ein ganz anderes Kaliber. Beide als Wandler eingesetzt, um die Laufwerksdifferenzen aus dem Vergleich zu nehmen, spielte Townes van Zandt deutlich eindringlicher, körperhafter auf der imaginären Bühne. Die Illusion wirkte mit dem Fünfer einfach glaubhafter und plastischer, gewann an Textur und Farbintensität – die Hierarchie im Hause Playback Designs geht in Ordnung.

Da der MPS-5 einen AES/EBU-Digitalausgang besitzt, konnten wir ihn auch als Laufwerk »zweckentfremden«. Hier gibt es keine großen Überraschungen zu vermeiden, das Esoteric UMK-5 spielt bekanntlich rund und ausgewogen, das Qualitätsniveau ist dem dCS

Puccini oder dem Soudation 540 vergleichbar, die ebenfalls den Esoteric-Transport verwenden.

Ein nicht unerheblicher Reiz geht natürlich von der DSD-Wiedergabe ohne PCM-Umweg aus. In den Wandlerbausteinen praktisch aller großen Halbleiterhersteller wird der Einbit-Datenstrom für einen Multibit-Delta/Sigma-Modulator in PCM konvertiert. Auf Multibit-ebene lassen sich zudem Pegel anpassen und Rauschteile filtern, mit DSD geht das nicht (da wäre schon das simple Ausblenden am Ende eines Stücks eine riesige Rechenoperation).

Das Zusammenspiel mit dem MacBook Pro via USB verlief unproblema-





tisch, Audirvana bestätigte sämtliche Samplingraten und das Double-DSD-Format. Wie schon beim MPS-3 hat mich die DSD-Wiedergabe vom Rechner begeistert, es gibt da wirklich schöne Aufnahmen, die unter die Haut gehen und für mein Empfinden sogar noch die erstklassige SACD-Wiedergabe des MPS-5 übertreffen können. Da der Playback Designs ohnehin alle Daten vor der Wandlung intern in Double-DSD konvertiert, können sich DSD-Fans das Umrechnen und Abspeichern von PCM-Files am Rechner sparen.

Bei allen Wandler-Tests dieser Ausgabe lief immer ein Mark Levinson 360 S via S/PDIF zur Kontrolle mit, für direk-



Playback Designs MPS-5

| | |
|----------|--|
| BxHxT | 43,5 x 10 x 40,5 cm |
| Garantie | 3 Jahre |
| Preis | 19.100 Euro |
| Vertrieb | Gaudios Brandhofgasse 11 A-8010 Graz |
| Telefon | 0043 316 - 33 71 75 |

Der MPS-5 bietet vielfältige Anschlussmöglichkeiten (links), über die externe USB-Box (oben) nimmt er HiRes-Daten in allen Formaten entgegen.

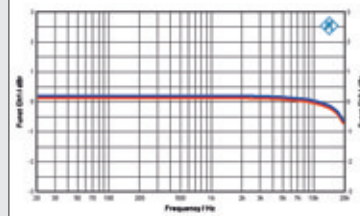
te A/B-Vergleiche mit abgeglichenen Pegeln (mit USB geht das so nicht). Hier wirkte der Playback Designs schön offen und frei, aber nicht auf die spektakuläre Art, sondern vielmehr entspannt und fein, er ließ die Musik fließen. Der 360 S wirkte bei CD-Kost markanter und im Bass etwas kräftiger als der MPS-5, der Meitner DAC 2X lag diesbezüglich zwischen den beiden. Dem MPS-5 ist »digitale Ruppigkeit« fremd, er fügt der Musik jedenfalls seinerseits keine Filterartefakte und damit keine Schärfen hinzu. Das klingt auf famose Weise unspektakulär, aber meines Erachtens sollte man das nicht »analog« (mit all seinen Fehlern) nennen, sondern ganz schlicht »weniger digital«.

Fazit

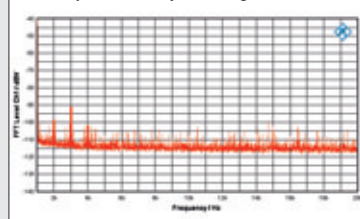
Wenn Sie mit DSD ernst machen wollen, dann ist der Playback Designs MPS-5 wohl die »Allzweckwaffe« schlechthin. Er spielt Ihre CDs, SACDs und alle HiRes-Formate vom Rechner – mehr geht nicht. Von seinem Bruder MPS-3 setzt er sich klanglich deutlich ab, er ist darüber hinaus erstklassig verarbeitet und wird seit Jahren bestens mit Software-Updates versorgt – eine tolle Maschine. *Wilfried Kress* ■

Labor-Report

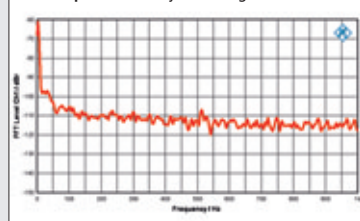
Frequenzgang: Playback Designs MPS-5



Klirrspektrum: Playback Designs MPS-5



Störpektrum: Playback Designs MPS-5



Playback Designs MPS-5 (CD sym.)

| | |
|-------------------------------|----------------------|
| Klirrfaktor (THD+N) | 0,0029 % |
| IM-Verzerrungen (SMPTE) | 0,0031 % |
| IM-Verzerrungen (CCIF) | 0,0028 % |
| Fremdspannung (20kHz-Filter) | -60,5 dB |
| Geräuschspannung (A-bewertet) | -78,8 dB |
| Wandlerlinearität: | |
| -50/-60/-70 dB | 0,014/0,005/0,012 dB |
| -80/-90 dB (max. Abweichung) | 0,016/0,067 dB |
| Kanaldifferenz | 0,063 dB |
| Ausgangsspannung | 4,1 V |
| Ausgangswiderstand (1kHz) | 22 Ω |
| Leerlauf-Leistungsaufnahme | 44,5 W |

Der MPS-5 schneidet im Labor bezüglich des Klirrfaktors, der IM-Verzerrungen und der Wandlerlinearität besser ab als der MPS-3. Seine Störabstände sind aber gleichfalls nicht gerade berauschend. Dafür herrscht im Störpektrum Ruhe, es ist frei von Netzharmonischen. Der Analogausgang ist niederohmig, die Kanaldifferenz erstklassig. Playback Designs hält sich an die Vorgabe von Sony und Philips von 4 Volt Ausgangsspannung für symmetrische Ausgänge, was beileibe nicht selbstverständlich ist. ■